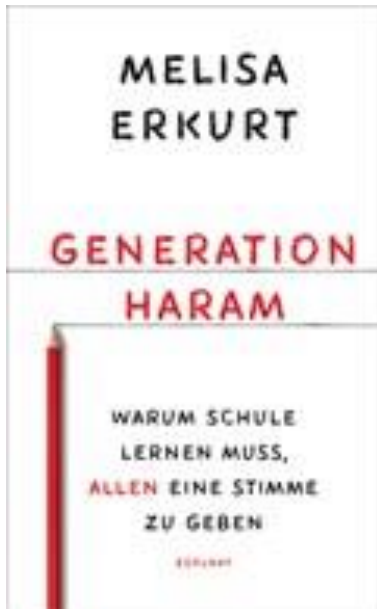


Melisa Erkurt „Generation Haram –

Warum Schule lernen muss, allen eine Stimme zu geben“ Zsolnay Verlag



Ein Buch, drei Lehrpersonen, ein spannender, berührender Austausch, drei zusammenfassende Kommentare:

„Von der ersten Seite an war ich beim Lesen gefesselt, weil ich mich in Erkurts Buch sowohl als Kind als auch als Lehrerin wiedererkannt habe. Melisa Erkurt hat verwirklicht, was ich mir immer schon gewünscht habe, und wozu mir der Mut fehlt: Ein Buch über mein Leben und Erfahrungen als Gastarbeiterkind zu schreiben.“

„Während der Lektüre sind ganz viele Bilder aus verschiedenen Lebens- und Schulsituationen aufgetaucht. Nicht alle davon fühlen sich gut an.“

„Ein wichtiges Buch, das gesellschaftliche Strukturen hinter persönlichen Geschichten aufzeigt.“

Die Journalistin Melisa Erkurt versteht es in packender Weise ihre eigene Biografie und ihre Erfahrungen mit Kindern und Jugendlichen mit den Mängeln des österreichischen Schulsystems in Verbindung zu setzen. Ihre lebendige, bildhafte Sprache macht das Buch zu einer leicht lesbaren, keineswegs aber banalen Lektüre. Lachen und Weinen liegen in den von ihr erzählten Begebenheiten oft sehr nahe bei einander. Es ist dadurch auch - so wie ihre wöchentliche Kolumne im „Falter“ - ohne Weiteres im Unterricht einsetzbar.

Der durchaus provokant zu verstehende Titel wird nicht nur die „Bobo-Bildungselite“ neugierig machen. Der Untertitel macht aber klar, dass es ihr darum geht, Menschen, die sich schwer Gehör verschaffen können, in den Fokus zu stellen.

Lehrer*innen haben Vorbildfunktion

Berührende Anekdoten zeigen wie viel Einfluss Lehrer*innen auf die Bildungskarrieren, auf das Selbstbewusstsein und dadurch auf das weitere Leben ihrer Schüler*innen haben. Eltern mit Migrationshintergrund machen häufig abwertende Erfahrungen, wenn es um den Schulerfolg ihrer Kinder geht. Oft hat unser Berufsstand die Möglichkeit Kindern und Jugendlichen und ihren Erziehungsberechtigten Hoffnung, Mut und Selbstvertrauen zu geben. Allzu oft lassen wir solche Gelegenheiten leider ungenutzt vorbei ziehen.

Chancengleichheit?

Auch die aktuellen Erfahrungen während des CoVID19-Lockdowns zeigen, wie wichtig der Beitrag der Lehrer*innen für den Lernerfolg der Schüler*innen ist. Viele Eltern können aufgrund ihres eigenen Bildungswegs wenig Unterstützung leisten. In vielen Familien fehlen die räumlichen und technischen Möglichkeiten um ihren Kindern ein fruchtbares Lernumfeld zu bieten. In diesem Zusammenhang argumentiert Frau Erkurt für eine Ganztagschule, als

eine wichtige Grundvoraussetzung für eine beginnende Chancengleichheit im österreichischen Bildungswesen.

Stereotype

Offen spricht die Autorin am eigenen Leib erfahrene Demütigungen an, z.B.: wenn es um ihre Erstsprache geht: „Wenn autochthone Österreicher*innen mehrere Sprachen können, nennt man sie „polyglott“, meine Schüler*innen und mich hat noch nie jemand so genannt.“ (S.52) Erkurt fordert, dass Mehrsprachigkeit als Vorteil gesehen wird und nicht als Hindernis. „Muhammed ist kein Name, Muhammed ist ein Urteil!“(S.96)

Vom Kopftuch über Frauenfeindlichkeit bis hin zur angeblichen Kriminalitätsneigung männlicher nicht autochthoner Jugendlicher, viele der viel diskutierten „Islamophobien“ unserer Gesellschaft werden im Buch angesprochen und geben durchaus Stoff zum Nachdenken und für anregende Diskussionen.

Resümee

Dieses Buch zeigt, was reflektierte Lehrer*innen bereits wissen:

Wir müssen den Mensch in den Mittelpunkt stellen und nicht die Zugehörigkeit zu einer Gruppe. Was macht diesen Menschen aus? Was sind seine Interessen,...? Was braucht ein*e Schüler*in für den individuellen weiteren Weg?

Wenn Menschen in Schubladen gesteckt werden: „die Bobos“, „die Muslime“, „die Türken“, ... dann gehen unserer Gesellschaft zahlreiche Talente und ein großer Erfahrungsschatz verloren. Machen wir uns auf den Weg zu mehr Bildungsgerechtigkeit. Jede*r einzelne von uns in jeder einzelnen Unterrichtsstunde. Fordern wir alle gemeinsam und lautstark die seit Jahrzehnten fehlenden Ressourcen im Bildungswesen ein. Nur so können wir erreichen, dass es mehr Melisas, Fatmas, Muhammeds als Lehrer*innen gibt, die „chancenlosen“ Schüler*innen vorleben, dass eine Gesellschaft veränderbar ist.

Fatma Erçelik, Claudia Astner, Bernd Kniefacz